Neue Bücher.

Iconographie générale des Ophidiens par M. le professeur George Jan à Milan.

Der Herr Professor Jan, ein edler Deutscher, Director des städtischen Museums in Mailand und Mitglied der deutschen Kaiserl. Leop.-Carol. Akademie, hat seit vielen Jahren die Naturgeschichte der Schlangen zu seinem Hauptstudium gemacht; mit unsäglicher Mühe und grossem Geldaufwande hat er aus 36 Museen die in ihnen befindlichen Schlangen erhalten, nach diesem grossen Reichthum des Materials mehr als 1000 Schlangenarten genau bestimmt, sorgfältig beschrieben und nicht nur nach dem ganzen Körper, sondern auch von 275 derselben die Kopfknochen und von allen die einzelnen Theile durch den sehr geschickten Zeichner Sordellé ganz treu abbilden lassen. Der Stich ist dem berühmten Kupferstecher Lebrun anvertraut, und das vor uns liegende 1. Heft zeigt, dass er der Aufgabe vollkommen gewachsen ist. Das ganze Werk wird aus 50 Lieferungen, jede mit 6 Platten, also aus 300 Platten bestehen. Der Text, in 8vo, wird nach der Herausgabe aller Platten veröffentlicht werden.

Dass dieses Werk einzig in seiner Art ist, braucht nicht bewiesen zu werden; es versteht sich von selbst. Welche Liebe zur Wissenschaft gehört dazu, den Entschluss zu fassen, ein solches Werk zu schreiben! Die Schlangen sind Thiere, welche von den meisten Menschen gehasst werden. Es ist deswegen kein grosser Absatz von einem Schlangenwerke zu erwarten, also auch gar kein Geldgewinn, ja kaum ein Ersatz für die aufgewendeten Kosten, viel weniger für die grosse Arbeit und viele Mühe zu hoffen. Und welche Anstrengung und Aufopferung gehört dazu, sich das Material zu einem solchen Werke zu verschaffen. Welcher Fleiss, welche Ausdauer ist nothwendig, sich die zur Ausarbeitung eines solchen Werkes nothwendigen Kenntnisse zu erwerben!

Aus allen diesen Gründen begrüssen wir Hrn. Jan's Schlangenwerk als eine wahre Bereicherung der Wissenschaft mit grösster Freude, und zwar mit desto grösserer, da er unser Landsmann ist, und empfehlen es mit dem besten Gewissen allen Freunden der Naturwissenschaften, wozu uns die Ansicht des ersten Heftes vollständig berechtigt. Dieses enthält:

Taf. I. Herpeton tentaculatum Lacép.;
Taf. II. Acrantophis Dumerili;
Taf. III. 1) Salvatora Grahami B. et G., 2) S. Baindi;
Taf. IV. Acrochordus javanicus Hornst.;
Taf. V. 1) Anomalepsis Mexicanus, 2) Typhlops Preissi, 3) T. Buinconii, 4) T. Eschrichti, 5) T. Smithi, 6) T. disparilis, 7) T. mirus, 8) T. melanocephalus, 9) T. lineatus, 10) Idiotyphlops flavoterminatus, 11) Cephalolepis squamosus, 12) Stenostoma macrorhynchum, 13) St. septemstriatum, 14) St. gracile, 15) St. bicolor;
Taf. VI. Die Köpfe, Schwänze, andere Körpertheile und Schuppen der auf der vorhergehenden Tafel abgebildeten Schlangen.

Ueberhaupt sind die ersteren auf allen Platten von Oben und Unten, von der Seite in allen Richtungen und andere Körpertheile, auch die Schuppen besonders dargestellt. Auf Platte IV. sind auch sämmtliche Kopfknochen abgebildet.

Der geehrte Leser ersieht hieraus, wie genau alle Darstellungen sind und welche Bereicherung die Wissenschaft durch dieses vortreffliche Werk erhält. Man kann mit Recht sagen, dass die Schlangenkunde durch dasselbe erst Gestalt bekommt. Dass Herr Jan in ihm eine Menge neuer, von ihm entdeckten Arten aufführt und die behandelten Gegenstände zweckentsprechend und aufs zuverlässigste beschreibt, braucht kaum erwähnt zu werden, da selbstverständlich von einem so gründlichen Kenner der Reptilien wie der Verfasser bekanntermaassen es ist, nur das Beste erwartet werden kann. Des Verfassers Absicht bei diesem Werke ist, wie schon oben bemerkt worden, nur darauf gerichtet, die Kosten zur Herausgabe desselben sicher zu stellen und werden daher bei dem Erscheinen der 12. Lieferung erst die Bedingungen der Unterzeichnung genau bestimmt werden können; auf jeden Fall wird der Preis einer Lieferung die Summe von 12 Franken nicht übersteigen. Die erste Monographie wird das Verzeichniss der Unterzeichner bringen, welches man in dem Maasse der Vollendung des Werkes fortsetzen und in Supplementen beendigen wird.

Zur Unterzeichnung wendet man sich entweder geradezu an den Verfasser, Herrn Professor Jan in Mailand, oder in Deutschland an folgende Buchhändler: in Berlin an A. Ascher & Co., in Dresden an Arnold,

in Frankfurt an J. Bar, in Göttingen an Vandenhoeck & Ruprecht, in Hamburg an Perthes, Besser & Mauke, in Halle an Schmidt, in Köln an Bädeker, in Leipzig an Brockhaus und L. Voss, in München an Palm, in Stuttgart an Weiss, in Wien an Braumüller.

Es ist sehr zu wünschen, dass Hr. Jan so viele Subscribenten findet, um wegen der Kosten der Herausgabe dieses einzigen Werkes gedeckt zu sein. Wir können nicht unterlassen, alle Lehranstalten, wissenschaftliche Institute und Gesellschaften, hohe Gönner der Wissenschaft, Bibliothekare und alle wohlhabenden Freunde der Zoologie zur Unterzeichnung auf das Dringendste aufzufordern in der festen Ueberzeugung, dass es Niemanden gereuen wird, sein Geld darauf verwendet zu haben.

Renthendorf, am 18. Sept. 1861.

Dr. L. Brehm.

Correspondenz.

(Alle unter dieser Rubrik erscheinen sollenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter der Bedingung unbedingte Aufnahme finden. Red. d. Bonpl.)

Dem Andenken des verewigten Dr. A. J. Freiherrn v. Stifft.

Dem Redacteur der Bonplandia.

Wien, 29. September 1861.

Im Auftrage Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Andreas Freiherrn v. Stifft, Doctors der Rechte, Sohnes des am 25. Juni d. J. verlebten Herrn Andreas Freiherrn v. Stifft*), giebt sich der Gefertigte, dessen Secretär, die Ehre, Nachfolgendes zur geneigten Kenntnissnahme hiermit zu eröffnen: Schon am 2. März d. J. hat der hingeschiedene Herr Andreas Freiherr v. Stifft, bestätigt mittels seiner eigenen Unterschrift, Ihnen die ausführliche Lebensbeschreibung seines am 16. Juni 1836 verstorbenen Herrn Vaters, Excellenz Andreas Freiherrn v. Stifft zugemittelt, um diese in Ihre Zeitschrift Bonplandia als ein würdiges und gewiss von aller Welt hochgeschätztes Inserat mit aufzunehmen. Die Realisirung der Einschaltung der Biographie seines Herrn Vaters in Ihr Blatt lag ihm so sehr am Herzen, dass er noch acht Tage vor seinem Hintritte den Wunsch dem Endesgefertigten angelegentlichst äusserte, es möge dieselbe Ihnen nochmals zur Erreichung dieses Zweckes eingesendet werden, was zur Erfüllung seines, allen seinen hinterlassenen Familiengliedern heiligen, letzten Willens, hiermit feierlichst geschieht, und der verehrten Nachkommen Bitte deshalb beigefügt wird.

Ihr etc.

J. P. Hartmann Edler v. Franzens-Huld,
Secretär des Hrn. Andr. Frhrn. v. Stifft.

*) Vergl. Bonplandia IX, p. 221.

Dr. Andreas Joseph Freiherr von Stifft,

Geheimer Rath, dann Staats- und Conferenzrath und erster Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers Franz, Mitglied der Kaiserl. Leopold.-Carolin. deutschen Akademie der Naturforscher mit dem Beinamen *Swietenius I.* etc. etc. etc.

Dieser seiner Zeit so berühmte Mann, geboren zu Reschitz in Nieder-Oesterreich am 29. November 1760, war der Sohn eines mittelmässig begüterten mit einer grossen Familie behafteten Bauers. Schon in einem Alter von 8 Jahren zeigte Stifft so ungewöhnliche Geistesgaben, dass seine Eltern beschlossen, ihn den Studien zu widmen. So wurde er nach Wien gesendet und in der sogen. Goldberg'schen Stiftung als Zögling untergebracht, wo er sich durch rastlosen Fleiss und ausgezeichnetes Betragen hervorthat und das zu seinem Unterhalte Erforderliche durch Ertheilung von Unterricht erwarb. Sich dem Studium der Medicin widmend, wurde er mittels Diplom vom 21. August 1784 zum Doctor der Heilkunde graduirt. Obschon noch sehr jung, wusste er sich sehr bald durch seinen Scharfblick in der Erkennung und Behandlung der Krankheiten eine bedeutende Praxis zu erwerben, und sein feines Benehmen verschaffte ihm bald den Zutritt in hohe Häuser, sowie das Wohlwollen einflussreicher Männer. Zu jener Zeit trat er auch als Schriftsteller auf. Es erschien damals seine „praktische Heilmittellehre", 2 Bände, 1790—1792, und als von Kaiser Franz im Jahre 1794 zur zweckmässigeren Einrichtung der k. k. Josephinisch-medicinisch-chirurgischen Akademie eine Preisfrage gesetzt wurde, erschien auch Stifft unter den Preisbewerbern und seine Preisschrift erhielt die Preismedaille von 40 Ducaten. Er lenkte dadurch und durch seine im öffentlichen Leben immer mehr sich entwickelnde Thätigkeit die Aufmerksamkeit in der Leitung der medicinischen Angelegenheiten hochgestellter Männer auf sich und wurde unter dem 26. Sept. 1795 zum zweiten Stadtphysicus und Magister sanitatis in Wien ernannt.

Durch seine tiefen und ausgebreiteten Kenntnisse, durch rastlosen Diensteifer und unermüdliche Thätigkeit in seiner Dienstes-Sphäre lenkte Stifft immer mehr die Aufmerksamkeit des Monarchen und seiner zweiten Gemahlin Maria Theresia auf sich, und Beide beriefen ihn zum unmittelbaren Dienste bei höchstihren Personen, indem Se. Majestät der Kaiser im J. 1796 ihn zum k.

k. Hofarzte ernannte. Nicht lange jedoch blieb er in dieser untergeordneten Stelle, denn schon im J. 1798 wurde er zum wirklichen Leibarzte Ihrer Majestäten ernannt. Im J. 1802 wurde er wirklicher Hofrath, im J. 1803 nach dem Tode Störk's erhielt er dessen Stelle als wirklicher erster Leibarzt, Director der medicinischen Studien an der Wiener Hochschule, Protomedicus und Präses der medicinischen Facultät.

Nun gewann der Schauplatz der Thätigkeit des ausgezeichneten Mannes immer grössere Ausdehnung und dort, wo bisher nur sein Rath wirken konnte, war es ihm gestattet, mit Energie in die Verhältnisse selbst einzugreifen und selbständig zu schaffen, wo es früher nur galt zu rathen. Denn im J. 1808 wurde Stifft zum Referenten der Studien-Hofcommission ernannt, im J. 1812 als solcher in den Staatsrath übersetzt und im J. 1813 zum wirklichen Staats- und Conferenzrath ernannt, in welchen Stellungen er die Reform und den vollständigen Organismus des Gesammt-Medicinalwesens durchführte.

In Folge so ausgezeichneter Verdienste einer ebenso grenzenlosen als aufopfernden Hingebung für die Person des Kaisers und des Staates, musste das Vertrauen des Monarchen stets eine höhere Stufe erreichen, auf ihn fiel die Wahl, den Kaiser auf dem ganzen glücklichen Feldzuge in den Jahren 1813 und 1814 zu begleiten, und so gross war der Drang des geliebten Monarchen seiner Anerkennung einen Ausdruck zu geben, dass er Stifft noch im J. 1814 das Ritterkreuz des St. Stephans-Ordens verlieh, in Folge dessen Stifft den Statuten gemäss in den Freiherrnstand erhoben wurde. Im J. 1815 erhielt Stifft das silberne Civil-Ehrenkreuz, welches nur jenen Personen verliehen wurde, welche sich im Laufe des Krieges durch besondere Verdienste hervorgethan hatten. Im J. 1816 wurde er von den Landständen von Tirol aus freiem Antriebe zu ihrem Mitgliede aufgenommen und ausser dem ihm zu Theil gewordenen Ritterkreuze des k. k. österr. Leopold-Ordens wurde er von dem Könige von Frankreich durch das Grossband des königl. französischen St. Michael-Ordens ausgezeichnet. Im J. 1817 wurde er auch von den Ständen Steiermarks aus freiem Antriebe zu ihrem Mitgliede erhoben. Im J. 1818 erhielt er das Commandeur-Kreuz des königl. portugiesischen Christus- und im J. 1819 jenes des königl. sächsischen Verdienstordens. In diesem Jahre wurde ihm auch von dem Kaiser das später von der ungarischen Nation auf dem Landtage bestätigte Indigenat verliehen, und im J. 1822 zeichnete ihn der König von Baiern durch das Commandeur-Kreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bair. Krone aus. Schon am 28. Nov. 1818 wurde er von dem Präsidenten Dr. Nees v. Esenbeck in die altberühmte deutsche Akademie der Naturforscher, die Academia Caesarea Leopoldino-Carolina naturae curiosorum, damals in Bonn, als Mitglied aufgenommen, und war ihm damit zugleich der höchst ehrende Auftrag zu Theil geworden, die Interessen dieses ehemaligen kaiserlichen Reichsinstituts bei Sr. Majestät dem Kaiser zu vertreten und die Denkschriften, dessen werthvolle Nova Acta, demselben zu überreichen. In dieser seiner Eigenschaft hat Stifft auch nicht unterlassen, seinen Einfluss geltend zu machen, um auf jedmögliche Weise dieser Gesellschaft nützlich zu werden und die Gunst des hohen Kaiserhauses derselben zu erhalten. So hat er u. A. mit bewirkt, dass das grossartige auf kaiserliche Kosten hergestellte Reisewerk von J. E. Pohl: Plantarum Brasiliae icones et descript. hactenus ineditae, Vindob. 1826—31, in 2 grossen Folio-Prachtbänden, der akademischen Bibliothek zum Geschenk gemacht wurde. In Anerkennung dieser vielfachen Verdienste war er, wie wir an dieser Stelle noch erwähnen wollen, von dem genannten berühmten Präsidenten Nees v. Esenbeck ausersehen gewesen, im J. 1830, wo gleiche Anerbietungen an Alexander v. Humboldt und an den Staatsrath von Kielmeyer in Stuttgart ergingen, das Amt und die Function eines Adjuncten des Präsidiums der Akademie zu übernehmen, um dadurch eine in damaliger Zeit nicht bestandene förmliche Vertretung derselben in Wien eintreten zu lassen. Indessen hatte Stifft aus Veranlassung seines hohen Alters und seiner anderweitigen angestrengten Thätigkeit es vorziehen zu müssen geglaubt, diese angetragene Ehrenfunction abzulehnen und seine Theilnahme und Dienstleistungen für die Akademie in bisheriger Weise fortzusetzen, was er denn auch bis zu seines Lebens Ende mit grösster Bereitwilligkeit sich angelegen sein liess. Ausser dieser gelehrten Körperschaft wurde er noch von sehr vielen anderen wissenschaftlichen Gesellschaften theils als ordentliches, theils als Ehrenmitglied und Correspondent aufgenommen und sind von diesen hauptsächlich folgende Vereine zu nennen: als Ehrenmitglied der medicin. Facultäten zu Wien und Pesth, der Jagellonischen Universität der Wissenschaften zu Krakau, der k. med.-chirurg. Akademie zu St. Petersburg, des med.-chirurg. Collegiums zu Venedig und der medic.-chir. Facultät zu Pavia; ferner als Mitglied und Correspondent der k. k. med.-chir. Josephinischen Akademie in Wien, der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, der Akademie der bildenden Künste daselbst und des Wiener Musikvereins, der k. k. Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste zu Padua, der kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, der Gesellschaft des kgl. vaterländischen National-Museums in Böhmen und der k. k. patriotisch-ökonom. Gesellschaft im Königreich Böhmen daselbst, der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn, des k. k. Athenäums zu Venedig, des k. k. National-Museums von Tirol zu Innsbruck, der medicin. Gesellschaft zu London,

der physik.-medic. Gesellschaft zu Erlangen, des Vereins für Heilkunde in Preussen und der Hufeland'schen medic.-chirurg. Gesellschaft zu Berlin, der kgl. dänischen Gesellschaft der nordischen Alterthümer zu Kopenhagen und der medicin.-botanischen Gesellschaft zu London. Alle diese ohne äussere Veranlassung gegebenen und empfangenen Auszeichnungen mögen eben so viele Beweise der öffentlichen Achtung und einer unbeschränkten Anerkennung persönlicher Verdienste sein, wodurch der ehrenvolle Ruf des hochverdienten Mannes die Grenzen des eigenen Vaterlandes überschritt und der Name Stifft in die Reihe der gefeierten europäischen Namen überging.

Von seinem Eintritte in den Staatsrath an beschränkte sich sein Wirken nicht mehr auf die medicinischen Gegenstände allein, sondern erstreckte sich, getragen durch das Vertrauen seines Monarchen, auch auf Gegenstände, welche in loserer Verbindung mit dem Wesen und Ressort dieser Wissenschaft stehen. Sein Hauptaugenmerk blieb aber stets in allen Reformen, Umgestaltungen, neuen Einrichtungen u. s. w. das Medicinalwesen an die Spitze seines Wirkens zu stellen, gegen alle schwindelnden Doctrinen energisch aufzutreten und womöglich die verderblichen Folgen ihres Umsichgreifens unschädlich zu machen.

Stifft war einer der thätigsten Beförderer zur Realisirung der segensreichen Idee des Monarchen für Errichtung des polytechnischen Institutes. Seinem kräftigen, unermüdlichen Wirken verdankt Oesterreich insbesondere die Errichtung des Thierarznei-Institutes, welches damals in der Reihe der medicinischen Anstalten fehlte.

Im J. 1811 wurde er der Schöpfer und Gründer der medicinischen Jahrbücher des österreichischen Staates, welche als ein unentbehrliches Organ zur Verbreitung medicinischer Kenntnisse und Erfahrungen noch heute mit Erfolg bestehen und allgemeine Anerkennung finden. In diesem ruhigen Verlaufe der Dinge wurde Kaiser Franz im J. 1826 plötzlich von einer lebensgefährlichen Krankheit befallen, welche die ganze Bevölkerung mit Bangigkeit und Sorge erfüllte. Es gelang dem erfahrenen Arzte dem durch eine grenzenlose Hingebung seinem Monarchen mit Leib und Seele angehörigen Verehrer mit rücksichtsloser Aufopferung seiner in einem vorgerückten Alter nicht mehr festen Gesundheit die Macht des Uebels zu brechen und dem geliebten Kaiser in nicht langer Zeit seine Gesundheit wieder zu geben. Mit Enthusiasmus wurde der Monarch empfangen, als er sich zum erstenmale seinen jubelnden Völkern zeigte. Demjenigen, welchem der Dank gebührte, wurde er auch zu Theil. Se. Majestät verlieh seinem Lebensretter das Commandeur-Kreuz des St. Stephans-Ordens und die geheime Rathswürde, aber höher als diese äusseren Auszeichnungen steht das eigenhändig geschriebene Handbillet, womit diese Gaben einbegleitet waren und nichts kommt dem Werthe gleich den edlen Gesinnungen, welche der erhabene Monarch darin ausspricht.

Der dankbare Kaiser bezeugt, dass seine Genesung nächst Gott, nur Stifft zu verdanken sei, und dass dieses Handschreiben nach dem allerhöchsten Willen ihm und seiner Familie als Urkunde höchstdessen Dankbarkeit für ewige Zeiten dienen soll. Für seine Familie ist dieses allerhöchste Handschreiben ein unverwüstliches Denkmal der Gnade ihres gefeierten Monarchen, ein unzerstörbares Band, welches dieselbe für ewige Zeiten an ihn und seine Familie ketten wird.

In demselben Jahre wurde Stifft von dem Ritterstande von Niederösterreich aus freiem Antriebe zu ihrem Mitgliede aufgenommen, von Sr. Majestät dem Könige von Preussen mit dem rothen Adler-Orden II. Kl. und von dem Kaiser von Brasilien mit dem Comthur-Kreuze des Ordens vom südlichen Kreuze, wie auch mit dem kgl. sicilianischen St. Ferdinands-Verdienstorden ausgezeichnet, seine Büste in dem Saale der Universität zu Wien, deren Rector magnificus er zweimal war, aufgestellt und eine Medaille zu seinem Andenken geprägt.

Nun brach ein für ganz Europa verhängnissvolles Jahr herein, welches einer Krankheit mit allen ihren Schrecken, der „Cholera", auch die Pforten unseres Vaterlandes öffnete. Unbekannt mit Natur, Verlauf und wirksamen Heilmitteln, tauchten die fabelhaftesten Ansichten der Aerzte in allen diesen Richtungen hervor. Insbesondere entbrannte unter ihnen der Streit über die Contagiosität oder Nicht-Contagiosität, und riss auch die Regierungen in den verhängnissvollen und verderblichen Strudel. Wohl mit Recht konnte man fragen, ob das Uebel grösser sei oder die Mittel dieses zu heben? Auch in Oesterreich fand die Meinung für die Contagiosität grossen Anhang. Die schärfsten Maassregeln wurden beschlossen und Anfangs zur Ausführung gebracht, strenge Absperrung warf Scheu und Misstrauen in die Familien und die sich gegenseitig Hülfe leisten sollten, wurden der Gegenstand von Furcht, Abscheu und Ekel in den Familienkreisen.

Diese grausamen Vorkehrungen hatten schon manches Opfer hingerafft, da gelang es endlich dem Hauptwidersacher der Contagiosität, Stifft, die Oberhand zu gewinnen, mit Wärme seinem Monarchen die Gründe bis zur Evidenz darzustellen, welche die Absperrung zur wahren Geissel von Volk und Monarchie machten. Der erleuchtete Monarch, durchdrungen von der Richtigkeit der Auffassung Stifft's, die zugleich den grossen Arzt und den grossen Staatsmann bezeichnete, befahl sogleich die Aufhebung aller Sperren, die Auflösung der kostspieligen und beängstigenden Cordone und die beschränkte Wiederherstellung des gesellschaftlichen Verkehrs, die in der Folge so ausserordentlich wohlthätig und beruhigend wirkten und denen Tausende die Erhaltung ihres Lebens und ihrer Familienglieder verdankten. Hätte sich Stifft auch nicht ein einziges Ver-

dienst um den Staat erworben, dieser Act allein würde genügen, ihm die Anerkennung und den Dank der ganzen Population der Monarchie zu sichern.

Diese ununterbrochenen Anstrengungen im persönlichen Dienste des geliebten Monarchen und in jenem des Staates mussten endlich seine Gesundheit in einem Alter von 74 Jahren angreifen, wozu sich die fortschreitende Abnahme des Gesichtes gesellte und beides veranlasste ihn im J. 1834 dem Staatsdienste zu entsagen und an Se. Majestät die Bitte zu stellen, ihn seiner staatsräthlichen Geschäfte zu entheben. Se. Majestät geruhten in einem eigenhändig geschriebenen, seine wichtigen dem Staate geleisteten Dienste auf die schmeichelhafteste Weise anerkennenden Handbillet, seiner Bitte zu willfahren und ihn unter Belassung seiner sämmtlichen Bezüge in den wohlverdienten Ruhestand zu übersetzen.

In demselben Jahre feierte die medicinische Facultät sein fünfzigjähriges Doctorats-Jubiläum durch die Prägung einer Medaille und Errichtung einer seinen Namen führenden Stiftung für unbemittelte Hörer der medicinischen Wissenschaften.

Im Jahre 1835 wurde Kaiser Franz von seiner Todeskrankheit ergriffen. Alle Mittel der Kunst wurden vergeblich angewendet und in wenigen Tagen unterlag er derselben.

Kaiser Ferdinand bestätigte Stifft unter Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und wichtigen Dienste im Besitze aller seiner Würden und auch den Verpflichtungen als Arzt Sr. Majestät oblag er bis an sein Ende gemeinschaftlich mit dem Leibarzte, seinem Schwiegersohne Ritter v. Raimann. Der Tod seines verehrten Monarchen war aber ein zu harter Schlag für Stifft's tief gesunkene Kräfte. Das Andenken an unbegrenztes Vertrauen und persönliche Zuneigung seines Monarchen und der Verlust seines hohen Beschützers lasteten schwer auf dem erschütterten Gemüthe seines mehr als Freund wie als Diener von ihm ausgezeichneten Stifft. Er bezog im Frühjahre 1836 seine Wohnung im Schlosse zu Schönbrunn, wurde dort von einer tödtlichen Krankheit befallen und starb nach wenigen Tagen am 16. Juni 1836 tief betrauert von seiner hinterlassenen Witwe, einer gebornen Stütz, seinem Sohne und drei Töchtern.

Seine häuslichen Verhältnisse waren stets die glücklichsten. In inniger Eintracht mit den Seinigen lebend, stets bereit, alle möglichen Opfer für seine Familie zu bringen, ehrte und liebte diese in ihm den treuen Gatten und den selten seines Gleichen findenden Vater. Der Segen seines heilbringenden Wirkens ist auch auf seine Kinder übergegangen, welche alle, wenn auch nicht in glänzenden, doch in sorgenfreien Verhältnissen leben.

Stifft hatte besonders in seinen letzten Jahren viele Feinde. Es ist dieses das Loos aller grossen Männer, welche durch sich selbst sich auf einen ungewöhnlichen Grad der Bedeutsamkeit emporschwingen. Sein energisches Festhalten desjenigen, was er für recht und zweckmässig erkannt hatte, sein Widerstand gegen das Aufkommen aller schwindelnden Theorien, gegen Charlatanismus und Plusmacherei, verletzten manches kleinliche persönliche Interesse. Es konnte daher nicht fehlen, ihn als einen Feind des Fortschrittes hinzustellen, der mit starrem Eigensinn an dem Alten festhielt und alle Neuerungen aus dem einzigen Grunde verwarf, um seiner gefährdeten Glorie nicht verlustig zu werden.

Es lag in dem damaligen Zeitgeiste schon der Keim des gegenwärtigen, der dem Alten durchaus jedes Verdienst absprechen und nur dem Neuen Geltung und Herrschaft zusprechen will.

Ein Gegner des Fortschrittes war Stifft nie. Alles neue fand auch bei ihm Eingang und hatte es sich durch sorgfältige Prüfung bewährt, wurde es auch von ihm geachtet und unterstützt.

Gleich nach dem Tode Sifft's wurde die Hand an das mühsam aufgeführte Gebäude gelegt, wurden seine Grundfesten erschüttert und ein Zerstückelungssystem eingeführt, welches weniger eine Abästung der medicinischen Wissenschaften als eine Auflösung derselben in einzelne Theile war. Diese Trennung der Medicin in verschiedene unzusammenhängende Theile hat auch den früheren Glanz der allgemein anerkannten und vielfach nachgeahmten Organisation des Medicinalwesens in Oesterreich vernichtet.

Nicht nur der besonnenere Theil der Aerzte, sondern selbst verständige Laien sind durch den gegenwärtigen Zustand des Medicinal-Wesens in Oesterreich zu der den grossen Todten ehrenden Ueberzeugung gekommen, dass die Rückkehr zu einem festgegliederten Systeme im Sinne Stifft's mit gleichzeitiger Berücksichtigung der durch den Entwickelungsgang der Wissenschaft nothwendig gewordenen Modificationen unerlässlich sei.

Empfehlenswerthe oder neue Pflanzen.

Amomum Clusii Smith. (Amomum Danielli.) (Zingiberaceae.) Eine Pflanze, über deren richtige Bestimmung noch immer einiger Zweifel bleibt. Nach dem Bot. Mag., Taf. 5250, woselbst die Art abgebildet, ist es das Amomum Clusii Smith, das sogenannte Amomum à grandes feuilles du Sénégal nach Guibourt. Herr Hanbury hält die beiden Arten A. Danielli und Clusii, die erste roth und diese gelb blühend, für Varietäten, was auch zu entschuldigen ist, denn der einzige Unterschied ist ausser den kleineren Blumen und Blättern bei letzterer Art, die mehr zugespitzte Lippe mit nicht wellenförmigen Rändern. Beide Arten wurden unter dem Namen „Barsalo“ oder „Bassalo“ einge-

sandt, beide wachsen an verschiedenen Stellen zu Fernando Po, Sierra Leone und der Prinz-Insel.

Streptocarpus Saundersii Hook. Abermals eine schöne neue Art der Gattung Streptocarpus, die seit längerer Zeit im Garten zu Kew in Blüthe steht. Es ist dies unstreitig die schönste Art der Gattung, die bis jetzt in den Gärten bekannt geworden ist. Am nächsten steht sie beim ersten Anblick dem St. polyanthus. Diese Art hat eine zusammengesetzte, verästelte Rispe; die Blumenkrone ist kurz, eng, mit einer sonderbar gebogenen Röhre, viel kürzer als der Saum, die Blätter sind ebenfalls kleiner, blassgrün auf der untern Seite Die grösste Schönheit des St Saundersii besteht in der Grösse der Blätter und der rosapurpurnen Färbung auf der Unterseite derselben. Die Blumen sind von zarter blaugrauer Farbe und haben zwei purpurne Flecke im Schlunde, sie erscheinen sehr zahlreich und währen lange. Die Pflanze stammt von Natal und wurde zu Ehren des Herrn W. Wilson Saunders, des um die Botanik Südafrika's so verdienstvollen Mannes, benannt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5251.

Dimorphotheca graminifolia DC. (Calendula graminifolia L., Arctotis tenuifolia Poir.) Hätte diese Pflanze einen mehr gedrungenen Habitus, so würde sie wegen ihrer hübschen Blumen als Zierpflanze für die Kalthäuser zu empfehlen sein. Bereits im Jahre 1698 wurde sie in Holland vom Vorgebirge der guten Hoffnung eingeführt, scheint aber seitdem öfters wieder verloren gegangen zu sein. Die Pflanze ist halb holzig. Die Blüthenköpfe stehen einzeln an schlanken Stengeln, sind gross, fast 2 Zoll im Durchmesser. Die Strahlenblüthen sind oberhalb weiss, unterhalb orangebraun. Die Scheibenblumen sind tief purpurfarben, Antheren gelb. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5252.

Stenogaster concinna Hook. (Cyrtandraceae.) Eine allerliebste kleine Pflanze, die wir bereits vor drei Jahren in der Pflanzensammlung der Frau Senator Jenisch zu Flottbeck in Blüthe sahen, woselbst sie vom Obergärtner Herrn Kramer cultivirt wurde, der Knöllchen davon mit anderen Pflanzen aus Brasilien erhalten hatte. Die Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5253 ist nach einem Exemplare gemacht, das bei Herrn Veitch zu Chelsea blühte und heisst es im Texte zu dieser Abbildung, dass Herr Veitch weder das Vaterland der Pflanze kenne, noch wisse, durch wen sie eingeführt sei; letzteres wird durch unsere obige Angabe ergänzt und können wir noch mittheilen, dass Herr Veitch seine Pflanze von Herrn Kramer erhalten hat. Die Blätter, nur kurz gestielt, bilden fast eine Art Rosette, die Stengel derselben sind kaum $^1/_2$—1 Zoll lang, und wie die Adern der Blätter weinroth; sie sind gegenüberstehend, eirund oder länglich, gekerbt, ungefähr $^1/_2$—$^3/_4$ Zoll breit. Die Blüthenstengel stehen achselständig, sind sehr zahlreich, einblumig, ganz nackt. Die Blumen fast 1 Zoll lang. Der Kelch ist grün, klein, mit fünf schmalen länglichen Lappen. Die Blumenkrone ist fast glockenförmig, mit fünf ausgebreiteten Lappen, blasslila, etwas dunkler auf der Oberseite der Röhre und nach unten im Schlunde gelb. Der Schlund ist gefleckt mit violett. Es ist eine liebliche kleine Pflanze, die am besten in einem feuchten Warmhause gedeiht. Auf der Ausstellung bei der Eröffnung des neuen Gartens der Gartenbau-Gesellschaft in London, wo sie von Herrn Veitch ausgestellt war, erhielt sie eine Prämie als neue Zierpflanze. (Hb. Gartztg.)

Passiflora Baraquiniana Lem. Eine sehr niedliche Art von Herrn Baraquin in den Wäldern am Amazonenstrome entdeckt. Herr A. Verschaffelt in Gent hatte das Glück, Pflanzen davon aus Samen zu erziehen, von denen mehrere bereits im September und October v. J. bei ihm blühten. Sie ist, wie die meisten Arten rankend. Die Blätter sind oben zugespitzt, unten herzförmig, am Rande gezähnt. Die Blumen sind mittelgross, die äusseren Segmente blassgrün, die inneren weiss, die Fäden so lang wie die Segmente und zahlreich, halb weiss, halb violett gefärbt. Die Blumen verbreiten einen matten aber angenehmen Geruch. Abgebildet in der Illustr. Hortic. Taf. 276.

Nephelaphyllum pulchrum Bl. (Limodorum maculatum Reinw.) (Orchideae.) Im Jahre 1859 wurde diese hübsche Orchidee durch Herrn Teysmann von Java in Holland eingeführt und zog in Folge ihrer schöngezeichneten Blätter sogleich die Aufmerksamkeit der Freunde solcher Pflanzen auf sich. Der Stengel dieser Art wird etwa ein Fuss hoch, ist purpurroth gefärbt, die Blätter stehen abwechselnd, sind länglich, oben zugespitzt, unten etwas tutenförmig. Die Unterfläche ist dunkelpurpurroth, die obere braunroth, grün und weiss marmorirt. Auch die Blumen, die an den Endspitzen der Stengel in dicht gedrängten Rispen erscheinen, sind hübsch, die Lippe ist gross, weiss, die Petalen und Sepalen sind grün und purpur gefärbt. In der Cultur macht diese Art keine Schwierigkeit, sie verlangt eine fast gleiche, jedoch noch viel einfachere Behandlung als die Anecochilus-Arten. Die Vermehrung geschieht durch Theilung, auch wächst jedes Stück Stengel sehr leicht. Eine Abbildung dieser hübschen Pflanze findet sich in der „Flore des Jardins“ V, Liv. 2.

Rosa Thea Président (Rosa indica var.) Diese ausgezeichnete Rose wurde von dem berühmten Rosenzüchter W. Paul zu Cheshunt (Maltham Cross) in England in den Handel gebracht. Herr Paul hat sie aus Nordamerika erhalten und ist sie unstreitig eine der vorzüglichsten Rosen. Die Floral-Committee der K. Gartenbau-Gesellschaft in London, wie die K. botanische Gesellschaft haben dieser Rose den ersten Preis ertheilt. Nach Hrn. Paul ist sie eine üppigwachsende Sorte von robustem Habitus und kommt in Ansehung der Farbe und Grösse der R. Thea Carolina, von der sie auch abstammen soll, nahe, aber noch näher steht sie der bekannten R. Thea Adam, ist jedoch noch viel robuster. Das Holz ist fest, die Blätter sind gross und schön grün, die Blumen sind von enormer Grösse; die Farbe derselben ist fleischfarben mit einer gelblichen, lachsfarbenen Schattirung, röther im Centrum, ungemein lieblich und sanft duftend. Die Rosa Président empfiehlt sich ferner durch reiches Blühen, auch lässt sie sich leicht treiben. Im freien Lande blühte sie von Juli bis November ohne Unterbrechung. Abgebildet in der Belgique horticole p. 193.

Vermischtes.

Schutz der Obstbäume gegen Hasenschäden. Bei dem hohen Schnee des letzten Winters sind viele Tausende junger Obstbäume in und ausser den Baumschulen durch Hasen zu Grunde gerichtet worden. Es hat dieses vielfach die Frage angeregt, in welcher Weise bei dem geringsten Aufwande Obstbäume gegen Hasen sicher geschützt werden können. Unter mancherlei Mitteln, wurde auch das Bestreichen der Bäume mit einer Schwarte von geräuchertem Speck empfohlen, an den aber weder Salz noch Salpeter kommen darf (fast unmöglich!). Von dem Bürgermeister Schneider aus der zwei Stunden von hier entfernten Gemeinde Nauroth, einem sehr zuverlässigen und für den Obstbau sehr thätigen Manne, wurde mir versichert, dass er schon seit Jahren allein durch ein solches Bestreichen, das er gegen Ende Octobers vornehme, seine jungen Obstbäume gegen Hasen vollständig geschützt habe, und dass ihm auch im vergangenen Winter bei Anwendung dieses Mittels nicht ein einziger Obstbaum beschädigt worden sei. Ich selbst habe, schon im vorigen Herbst von seinem Verfahren unterrichtet, meine jungen Obstbäume im Felde, an denen der Dornverband nicht hoch genug hinauf reichte, bei dem ersten einfallenden Schnee mit Speckschwarte bestreichen lassen, und es ist an denselben nicht eine einzige Beschädigung durch Hasen vorgekommen. Indessen wird von Baumgärtnern aus Cronberg und anderen Orten behauptet, dass durch das Bestreichen mit Speck die Rinde krank und der Baum im Wachsthum gehemmt werde. Es wäre daher von Interesse, wenn in unsrer Zeitschrift von andrer Seite Erfahrungen mitgetheilt werden könnten, ob sich das oben bezeichnete Mittel ohne Nachtheil bewährt hat. Fürsorglich habe ich meine mit Speckschwarte bestrichenen Bäume im März mit Seifenwasser abwaschen lassen und ich denke, dass demnach der Speck keinesfalls eine schädliche Wirkung wird haben können. Bürgermeister Schneider will an seinen Bäumen von dem Bestreichen nie eine nachtheilige Wirkung bemerkt haben. Wiesbaden, im Mai 1861. v. Trapp, Regierungsrath. — Hr. v. Trapp, welchem die Leser der „Monatsschrift für Pomologie“ vielfach Belehrung und Aufklärung über wichtige Erscheinungen und Erfahrungen im Obstbau zu danken haben, verlangt in obiger Mittheilung selbst Aufschluss über einen sehr wichtigen Gegenstand, nämlich über den Schutz junger Obstbäume gegen Hasenschaden. Das vom Bürgermeister Schneider empfohlene Mittel wird in der an Obstplantagen sehr reichen Gegend des Unterharzes von einigen Baumzüchtern schon seit längerer Zeit angewendet und was ich darüber an Ort und Stelle selbst gesehen und erfahren habe, das theile ich im Interesse der guten Sache hier sehr gern mit. Man bestreicht die Bäumchen auf die oben angegebene Weise nicht sehr stark mit Speckschwarte, unbekümmert darum, ob Salz oder gar Salpeter an die Fleischmasse gekommen sei. Und was ist die Folge davon? Kein Baum wird — oder noch bestimmter — ist bis jetzt durch Anwendung dieses einfachen Mittels beschädigt, weder durch das Bestreichen mit Speck, noch durch Hasen, obgleich Hunderte von Bäumchen in den fast ganz offenen Privatbaumschulen den von Heisshunger geplagten Thieren Lockspeise genug darbieten. Dabei hält man es nicht einmal für nöthig, das Fett recht dick aufzustreichen, weil alle blos von Pflanzenstoffen lebenden Thiere aufhören Speise zu sich zu nehmen, wenn sie nur etwas Fett an derselben wahrnehmen. Pferde z. B. sollen angeblich lieber hungern, wenn sie Fett oder Talg an ihre Zähne bekommen, und auch die Nagethiere suchen sich mühsam andere Speise, wenn ihre Zähne Fettigkeit an der Baumrinde wahrnehmen. Was übrigens die Baumgärtner von Cronberg und aus anderen Orten behaupten, nämlich dass durch das Bestreichen mit Speckschwarte die Rinde krank und der Baum in seinem Wachsthum gehemmt werde, davon weiss man hier gar nichts, ausgenommen etwa diejenigen Fälle, wo der Anstrich ganz naturwidrig so kräftig und dick aufgetragen war, dass die ganze Rinde des Baumes mit Fett gesättigt erschien, in Folge dessen also alle Poren des Baumes gänzlich verschlossen waren. Ist hingegen diese Decke nur schwach aufgetragen, so erfüllt sie ohne zu schaden vollkommen ihren Zweck, nämlich sie schützt den Baum hinlänglich gegen Hasenfrass und verdunstet fast zusehends bei der wiederkehrenden Sonne und vor allem in der scharfen Frühlingsluft. Ich habe im März d. J. derartig geschützte Bäume nach den neueren Vorschlägen mit wenig beschnittener Krone selbst verpflanzt und die Freude gehabt, dass sie in gesunder Vegetation und kräftiger Belaubung selbst den unverpflanzt gebliebenen fast gar nicht nachstehen. Nach solchen Erfahrungen fällt es hier im Harz keinem Baumzüchter ein, nach solchen Vorkehrungen seine Bäume im März jedes Jahres mit Seifenwasser etwa abwaschen zu lassen. Das alles macht Mühe und Arbeit, und das Umgeben des Baumes mit einem Dornenverband oder mit einer Stroh- oder Schilfhülle kostet Zeit und Geld, ja wenn man grosse Baumschulen zu schützen hat, viel Zeit und viel Geld, welche beide nicht jedem Baumzüchter in demselben Maasse zu Gebote stehen. Schliesslich mag ich hier die Bemerkung nicht unterdrücken, dass ich keineswegs ein Verächter des Waschens junger Bäume mit Bürsten, Wollenlappen und Seifenwasser bin. Solche oft wiederkehrende Pflege lohnt der Baum durch ausgezeichnet glatte Rinde und kräftige Vegetation; denn in der Baumwelt geht es wie in der Menschenwelt, nämlich: Der Reinliche gedeiht am besten! (Immisch in der Mgdb. Ztg.)

Zeitungs-Nachrichten.

Deutschland.

Hannover. (Naturhistorischer Verein.) Am 7. Nov. hielt Ober-Bergr. Credner einen Vortrag über die Steinkohlen der Wälderformation im nordwestlichen

Deutschland, insbesondere des Deisters. Die Formation hat ihren Namen von den Wäldern in Südost-England, unter welchen man sie zuerst aufgefunden hat. Sie ist überhaupt an wenig Orten und von geringem Umfange; die grösste Ausdehnung erreicht sie eben in Nordwestdeutschland. Als Einleitung sprach der Redner über die Bildung der fossilen Brennmaterialien überhaupt. Sie entstehen aus Pflanzenresten, indem die Pflanzenfaser, aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff zusammengesetzt, unter dem Einfluss von Wasser, Luft und verschiedener Grade der Wärme und des durch auflagernde Schichten ausgeübten Druckes die letzteren beiden Stoffe allmälig dadurch ausscheidet, dass sie mit einem Theile des Kohlenstoffes zu Kohlensäure und Kohlenwasserstoff sich verbinden, während der überschüssige Kohlenstoff zurückbleibt. Als Stufen dieses allmäligen chemischen Prozesses kann man bezeichnen: 1) Torf, 2) Braunkohle, 3) jüngere Steinkohle, 4) ältere Steinkohle, Anthrazit, 5) Graphit; nur dass der Torf im Wesentlichen aus kleinen Moosen gebildet wird, während zur Entstehung der anderen Bildungen vielfache andere und grosse, baumartige Pflanzen und wirkliche Bäume beigetragen haben. In den Kohlen der älteren Bildungen finden sich meistens Kryptogamen, während später neben diesen Phanerogamen (Mono- und Dikotyledonen) auftreten. Graphit ist der reinste Kohlenstoff aber als Brennmaterial unbrauchbar; ihm folgt Anthrazitkohle, von welcher wir in der NäheBeispiele im Piesberge bei Osnabrück und am südlichen Harzabhange haben. Auf die Einzelnheiten des specielleren Gegenstandes hier einzugehen, fehlt der Raum; nur die Angabe über die Deisterkohle möge folgen, dass deren Vorrath auf etwa, so weit er über der den Deister begrenzenden Ebene liegt, 400 Millionen Himten berechnet ist; so weit er zwar unter der Ebene liegt, aber ohne zu kostspielige Tiefbauten noch würde gefördert werden können, auf fernere 350 Millionen Himten; während über die weiter in der Tiefe lagernden Kohlen noch genügende Anhaltspunkte der Berechnung fehlen.

(Ztg. f. Nrdd.)

Göttingen. Dr. Biallobloitzki arbeitet hier mit grosser Begeisterung für das Zustandekommen eines Universal-Gelehrten-Congresses und hat auch bei den Versammlungen in Speier und in Frankfurt für seinen Lieblingsgedanken geworben. Er entwickelt bei solcher Veranlassung eine lebendige Beredtsamkeit und hat auch schon ein zweites Heftchen („Aus dem Briefwechsel eines nicht blos in Hannover reisenden Hannoveraners") mit Urtheilen über das riesenhafte Unternehmen drucken lassen, zu dessen Ausgangspunkt er anfangs Paris, dann Baden-Baden bestimmte. (Zeit.)

Lüneburg. Der hiesige naturwissenschaftliche Verein hat kürzlich seinen zehnten Jahresbericht veröffentlicht. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 95, darunter 17 Ehren- und corresp. Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 270 Thlr. 14 Gr. 3 Pf., die Ausgaben dagegen 200 Thlr. 24 Gr. 3 Pf., so dass ein Ueberschuss vorhanden ist von 69$^2/_3$ Thlr. Die Vereinssammlungen haben, grösstentheils durch Schenkungen, manche Bereicherung erfahren. Die Zahl der Drucksachen ist auf 214 angewachsen, unter denen nur eine, „die Wirbelthiere Europas von Blasius", gekauft ist. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen in zweckmässiger Weise unterzubringen, ist jetzt Aussicht vorhanden, da von Seiten der Stadt die schönen Räume an der Nordseite des Rathhauses dem Vereine zur Disposition gestellt werden. Es wird dann der Einheimische wie der Fremde die erwünschteste Gelegenheit haben, in einem Raume einen grossen Theil desjenigen in Augenschein nehmen zu können, was Lüneburg in dieser Beziehung an Sehenswürdigkeiten besitzt. Diese Aussicht nun, in nächster Zeit für Beschaffung des neuen Locals zur Aufstellung des Museums bedeutende Ausgaben bestreiten zu müssen, haben von bedeutenderen Anschaffungen zurückgehalten. In den Vereinssitzungen sind neben vielen kleineren Mittheilungen zwölf grössere Vorträge gehalten. Ueberhaupt zeigt der Bericht, dass der Verein das gewiss richtige Ziel, das rein Wissenschaftliche mit dem allgemein Interessanten und Gemeinnützigen aus dem Gebiete der Naturkunde möglichst zu verbinden, stetig verfolgt. — Am Schlusse des Jahresberichts findet sich eine dankenswerthe Uebersicht der Wirbelthiere des Fürstenthums Lüneburg. Der Vorstand besteht aus den Herren: Landdrost v. Torney, Dr. Volger, Major Dorndorf, A. Wellenkamp, Dr. Duncker, Dr. Kohlrausch, H. Steinvorth. Letztere beide Herren sind im besonderen Grade für das Interesse des Vereins thätig. — Am 28. Aug., dem Geburtstage Goethe's hielt der Verein seine Monatssitzung. Dr. Kohlrausch hielt einen Vortrag über Goethe's Farbenlehre, freilich nicht zu dem Zwecke, den grossen Dichter auch als grossen Physiker zu verherrlichen. — Unter den Geschenken, welche dem Verein zugegangen, befindet sich, wie die Lüneb. Ztg. mittheilt, der Jahresbericht 1859/60 der naturforschenden Gesellschaft Graubündens; vom Fetthändler Schultz hierselbst ein Ei des amerikanischen Strausses und ein Ei eines amerikanischen Sumpfvogels; vom Pastor Stölting in Hudemühlen 150 Flechtenformen für das Kryptogamen-Herbarium des Vereins. (Ztg. f. Nrdb.)

Celle. Der Ausfall in der Aepfelernte unserer Gegenden wird diesmal wahrscheinlich von Schweden gedeckt werden. Dort hat diese Frucht wie fast alles Obst einen überaus reichen Ertrag gegeben, und bereits werden allwöchentlich grosse Ladungen Aepfel von Stockholm mit dem Dampfschiff nach Lübeck versandt.

(Hild. A. Z.)

Leipzig. Von Gustav Radde wird im December der erste Band eines umfangreichen Werkes über das Amurland mit vielen Karten, Ansichten und naturhistorischen Tafeln erscheinen. (Ill. Z.)

— Vom 2. Dec. an wird hier die von dem verstorbenen mecklenb.-schwer. Leibarzte und Medicinalrathe Dr. Sachse hinterlassene sehr umfassende Portraitsammlung (über 25,000 Bl.) zur Versteigerung kommen, worunter dessen Portraitsammlung von Aerzten und Naturforschern allein 10,056 Blätter enthält. (Ill. Z.)

Frankfurt, 21. Oct. Mit der gestern stattgehabten Sitzung des Freien Deutschen Hochstifts schloss das zweite Jahr des Bestehens desselben. — Der Vorsitzende, Dr. Volger, erstattete den Jahresbericht mit einem Rückblick auf die stets reichhaltigen und anregenden

Vorträge, welche in den ohne Unterbrechung gehaltenen Monatssitzungen gehalten worden sind, und gedachte der reichhaltigen Sammlungen von naturwissenschaftlichen Gegenständen, sowie der sehr bedeutenden Vermehrung der Bibliothek. Mit Befriedigung gedachte derselbe der Achtung, welche das Hochstift auch ausserhalb Frankfurts in Folge seiner ernsten und zeitgemässen Bestrebungen sich erworben, sowie, dass die Zahl der Mitglieder auch in diesem Jahre zugenommen habe.*) Wie sehr es auch seither zu bedauern gewesen, dass der Druck der Berichte sich bis jetzt verzögert habe, so erfreulich habe sich die Finanzlage des Hochstiftes gestaltet, dass nunmehr der Nachlieferung derselben nichts hindernd im Wege stehe. Wenn ferner eine der Hauptaufgaben des Hochstiftes nicht in der beabsichtigten Weise erreicht worden sei, so könne man doch, zufrieden mit der gegebenen Anregung sich darüber nur freuen, dass dies anderen speciellen Vereinen theils glücklich gelungen, theils der Weg hierfür angebahnt worden. Auf Antrag des Vorstandes beschloss sodann die Versammlung, dem längst gefühlten Bedürfniss nach einem eigenen Local abzuhelfen, und ein solches für Aufstellung der Sammlungen und Schriftwerke zu erwerben, worin nicht nur die ordentlichen Sitzungen abgehalten werden sollen, sondern auch den Mitgliedern der tägliche freie Verkehr gestattet ist, wobei literarisch-artistische Unterhaltungen im engeren Kreise in Aussicht genommen wurden. — Schliesslich wurde der Vorstand in dankender Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen, einstimmig für das nächste Geschäftsjahr wieder gewählt. Derselbe besteht somit aus: dem Vorsitzenden Dr. Volger, dem Schriftführer R. Nentwig; den Verwaltungsräthen: Medicinalrath Dr. Clemens, Friedrich Hessenberg, Prof. Dr. Kriegk, F. Quilling, Grubenbesitzer Ad. Reuss und Dr. jur. Scharff. Neugewählt wurden Lehrer Reiff und Buchdruckereibesitzer G. Reichard in Frankfurt. Ferner aus den auswärtigen Mitgliedern: Dr. Berthold Seemann in London, Dr. Ad. Kolatschek in Wien, Prof. Dr. Petermann in Gotha, Dr. Matthes in Offenbach und Prof. Dr. Rossmässler in Leipzig. Der Fachmänner-Ausschuss (die sog. Meisterschaft) des Vereins besteht aus Dr. med. Louis Büchner in Darmstadt, Medicinalrath Dr. Clemens und Prof Dr. G. L. Kriegk zu Frankfurt a. M., Prof. Dr. Ludwig Lindenschmidt zu Mainz, Medicinalrath Dr. F. Mohr in Coblenz, Prof. Dr. Petermann zu Gotha, Prof. Dr. Ph. Phöbus zu Giessen, Dr. M. A. F. Prestel zu Emden, Dr. Karl Rössler zu Hanau, Prof. Dr. E. A. Rossmässler in Leipzig, Dr. Berthold Seemann zu London, Prof. Dr. Volger zu Frankfurt a. M. — Mit dem Schillertage dieses Jahres beginnt der neue Jahrgang des Vereins. (Did.)

Speyer. Die 36. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurde am 17. Sept. in der protestantischen Dreifaltigkeitskirche durch den ersten Geschäftsführer Kreismed.-Rath Dr. Heine eröffnet, Seitens der Stadt vom Bürgermeister Haid begrüsst und freundlich willkommen geheissen und durch diesen ein Begrüssungsschreiben des Königs Max mitgetheilt. Auch ein Antrag über die Einführung einer allgem. deutschen Pharmacopöe und eines einheitlichen Medicinalgewichts wurde in der ersten öffentlichen Sitzung berathen. Unter den Naturforschern bemerkte man die Herren: Nöggerath, v. Liebig, v. Ringseis, v. Martius, Virchow, v. Pfeufer, die Professoren Bischoff, Jolly, Seitz, v. Siebold, Pettenkofer aus München, Schönbein aus Basel, Kapp, Bunsen, Wöhler, Argelander, Schwerd und eine Menge andere Gelehrte, zum grossen Theil Universitätsprofessoren, aus allen Theilen Deutschlands. Nur Oesterreich war fast gar nicht vertreten. Dagegen wohnten mehrere Professoren von russischen Universitäten, dann Norweger, Engländer und Schottländer der Sitzung bei. — Die Stadt selbst war sehr festlich und patriotisch neben Blumen, Laubgewinden und Kränzen mit deutschen Fahnen geschmückt und gewährte einen prachtvollen Anblick. — Am nächsten und den folgenden Tagen war alles in den verschiedenen Fachsectionen versammelt und beschäftigt, denen zum Theil die oben genannten Herren präsidirten. — Eine bemerkenswerthe Episode, welche sich inzwischen zutrug und die allgemeines Aufsehen und Unwillen erregte, wollen wir hier nicht unerwähnt lassen: Die geologische Abtheilung hielt unter dem Vorsitze ihres Altmeisters Nöggerath am 18. Sept. eine Sitzung. Plötzlich unterbricht den Vortrag der hereintretende Priester M(ichelis?) aus Münster, dessen Name, wenn wir nicht fehlen, in den Kölner Wirren viel erwähnt wurde. Er fragt in wetternder Rede die etwaigen Bekenner des alleinseligmachenden Glaubens, „ob sie sich denn auch bewusst wären, dass die Beschäftigung mit der Geologie als strafwürdige Ketzerei betrachtet werden müsse?“ Alles ist von dieser Ansprache so überrascht, dass man nicht die zu einem Ordnungsrufe gehörigen Worte findet. So fährt denn M. mit einer langen Kapuzinerpredigt fort, deren wesentlicher Inhalt auf Folgendes hinauskommt: Etwas, das für jeden Christen unzweifelhaft feststehe, sei die Erschaffung der Welt binnen sechs Tagen und nicht binnen vieler Jahrtausende, wie die menschliche Afterweisheit fasele. Ausserdem besage die Schrift ausdrücklich, dass der Schöpfer gesehen, wie sein Werk gut sei. Was also damals zu Stande gekommen, bestehe noch lebendig fort und es könne nicht von so und so vielen untergegangenen Schöpfungen als ebenso vielen verunglückten und deshalb wieder ausgestrichenen Versuchen gesprochen werden. Bei diesem Satze erhebt der alte Nöggerath ganz gelassen einen daliegenden Flügelknochen des „Pterodactylus“ (einer ausgestorbenen, namentlich in Baiern bei Solenhofer versteinert vorkommenden Flugeidechse). Die Wirkung seiner so handgreiflichen Widerlegung ist eine sofortige und unwiderstehliche. Die gelehrte Versammlung lässt das herzlichste Gelächter erschallen und löscht damit auf einmal alle Flammenworte und Höllendrohungen des Propheten aus. — Nach dem ziemlich unvollständig referirenden „Tageblatte“ der Versammluug können wir über die fünf Sitzungen der botanischen Section nur das Nachfolgende kurz einschalten, da die ausführlichen Mittheilungen erst im Hauptberichte der Versammlung erscheinen werden.

*) Auch der berühmte Dr. Ferd. Müller in Melbourne hat sich kürzlich zur Mitgliedschaft gemeldet. Berth. Seemann.

Sitzung der botanischen Section am 18. Sept. Vorsitzender: Geh. Rath v. Martius; Secretäre: Prof. Dr. Radlkofer aus München und Pfarrer Emmert aus Schweinfurt. Die gehaltenen Vorträge sind folgende: 1) Dr. Schwendener spricht über die systematische Bedeutung der Flechtengonidien. Er unterscheidet vier verschiedene Typen: Gonidienschnüre mit grösseren Grenzzellen; Gonidienschnüre, deren Zellen zum Theile mit Faserästen des Thallus eine Copulation eingehen; Gonidiengruppen mit Gallerthüllen; Gonidiengruppen ohne Gallerthüllen und von gelbgrüner Farbe, während die Gonidien der ersten drei Typen blaugrün gefärbt sind. Jeder dieser Typen ist charakteristisch für bestimmte Abtheilungen der Flechten. Bemerkungen hieran knüpfen C. Schimper, v. Martius und Dippel. — 2) Dr. C. H. Schultz-Bipont. aus Deidesheim, spricht über die Gattung Zaluzania Pers. (1807) unter Vorlage getrockneter Pflanzen zur Begründung seiner Ansicht, dass die Gattungen Ferdinanda, Lagasca, Chrysophania Kunth und Chiliophyllum Dl. mit Zaluzania zu vereinigen und zwei neue Arten aus Mexico: Z. megacephala und Z. myriophylla aufzustellen seien. — 3) Dr. Carl Schimper a. über eine interessante Blumenfüllung bei Cheiranthus Cheiri, unter Vorlage von Zeichnungen; b. über die Umkehrung von Blättern bei verschiedenen Pflanzen, durch lebende Zweige von Taxus baccata erläutert. — 4) W. Neubert spricht a. über künstliche Befruchtung. Er hebt hervor, dass äussere Verhältnisse, zumal das Local, in welchem die Eltern stehen, auf das Resultat künstlicher Kreuzung wesentlich influiren; b. über seine Erfahrungen bei der Cultur einer als Mimora natans bezeichneten, aber als Desmanthus natans erkannten Pflanze und Solanum? mammosum. — 5) zeigte Herr Dr. C. H. Schultz noch eine Probe vegetabilischen Goldes vor, welches das Alkaloid aus der Wurzel einer mexicanischen Pflanze ist und die von ihm Trixis Pipitzahuac C. H. Schultz-Bip. genannt wurde.

Nachmittags zogen die Gäste in geschlossenen Reihen nach Berghausen, wo ihnen im Mattern'schen Garten ein ländliches Fest bereitet war. Hier wogte es den Nachmittag bunt durcheinander: Musik und Gesang wechselte und es herrschte die heiterste Stimmung.

In der zweiten allgemeinen Versammlung am 19. September wurde als Ort für die nächste Zusammenkunft Karlsbad gewählt, von dem allein eine Einladung von dortigen Aerzten vorlag. Von den anwesenden 220 stimmberechtigten Mitgliedern votirten 116 für Karlsbad, 104 für Dresden; die ebenfalls an historischen, noch mehr aber an naturhistorischen Merkwürdigkeiten reiche Stadt Karlsbad wird gewiss alles aufbieten, um die nächste Versammlung auf das glänzendste zu empfangen. Zu Geschäftsführern wurden erwählt: Medicinalrath Dr. Löschner und Dr. Hornberger, Badearzt in Karlsbad. — Es folgten dann 5 Vorträge, von denen der des Prof. Virchow mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurde. Derselbe behandelte den Einfluss des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf die Volksbildung, und verlangte grössere Berücksichtigung der körperlichen Ausbildung, „damit ein ganzer Mensch entstehe, welcher thun kann, wozu der Geist ihn drängt, und den der Geist zu dem drängt, was geschehen muss.“ — Ausserdem wurde ein Nachtrag zum ersten Protokoll der Naturforscherversammlung im J. 1822 zu Leipzig mit Beistimmung der Anwesenden vollzogen, den das älteste noch lebende Mitglied jener Gründungsversammlung, Senator v. Heyden aus Frankfurt motivirte. Sämmtliche Theilnehmer hatten nämlich in dieses Protokoll ihre Namen eingetragen, bis auf drei, welche dies unterlassen zu müssen glaubten, um sich in ihrer Heimath keinen Unannehmlichkeiten auszusetzen. Ihre Namen sind zwei Doctoren Presl und Prof. Purkinje aus Prag. Da durch die Systemsänderung in Oesterreich jener Grund weggefallen sei, so möge das Protokoll in dem angegebenen Sinne ergänzt werden. — Ferner sprach Dr. Zöller, Adjunct am botan. Garten in München über Pflanzenernährung und Dr. C. Schimper über ein wichtiges physikal. Problem in der Botanik. Dr. Dippel aus Idar erging sich über die neuesten Leistungen der deutschen Mikroskope und Dr. Ule aus Halle berichtete über den Fortgang der v. Heuglin'schen Expedition und den gegenwärtigen Stand der afrikanischen Forschungen.

Sitzung der botanischen Section am 19. September. Vorsitzender: Prof. Münter aus Greifswalde; Secretaire: wie vorher. Es wurden folgende Vorträge gehalten: 1) Pfarrer Dr. Michelis aus Münster suchte darzustellen, dass eigenthümliche Pflanzenformen daraus entstehen, dass bestimmte Theile zu einem Charakteristicum für einzelne Pflanzengruppen werden, — sich vorwiegen und darum abnorm entwickeln. — 2) Leop. Fuckel aus Oestrich sprach über einige seltene neue Pilze, welche er vorzeigte und vertheilte. — 3) Dr. C. H. Schultz-Bipont. sprach über die Cassiniaceen, welche Berthold Seemann auf den Fidschi- (Fiji-) Inseln gesammelt hat. Sie sind daselbst nur durch 12 Arten (grösstentheils Wanderpflanzen) vertreten. — 4) Prof. Dr. de Berg theilte seine Entdeckungen über die Geschlechtsorgane zweier Pilzgattungen (Peronospora u. Cystopas) mit. Die Befruchtung geschieht ähnlich wie die bei den Wasserpilzen durch Einwachsen einer Antheridienzelle in die Sporenmutterzelle. Abbildungen wurden vorgelegt. — Nachmittags $4^1/_2$ Uhr wohnte die Section Experimenten des Herrn Dr. Carl Schimper über die Wirkung des Bodens auf die Pflanzen bei.

Der Abend hatte die Versammlung auf dem Heinr. Weltz'schen Bierkeller vereinigt, wo eine Harmoniemusik spielte und die hiesige Liedertafel Gesangstücke vortrug. Die Gartenräume waren schön verziert und beleuchtet: über allen anderen wehte eine schwarz-roth-goldene Fahne und über dem Eingang war folgende Inschrift angebracht:

Sowie vom Brande schwindet Spur um Spur,
Erkennt das Volk das Ziel des neuen Kampfes:
Frisch auf ihr Männer, kämpft mit der Natur!
Ergreift die Wehr des Geistes und des Dampfes!
Mit Pflug und Hammer, Senkblei, Schrift und Wort
Durchforscht der Erde und des Lebens Tiefen.
Und hebt die Schätze, die so lange dort
Für der Millionen Glück verborgen schliefen;
Ist euer Land doch, dem kein andres gleich,
Der deutschen Zukunft grosses Morgenreich!

Der Besuch war ein äusserst zahlreicher. Hr. Baubeamte

v. Günther brachte ein Hoch auf die Versammlung aus, welches von Prof. Virchow erwiedert wurde. —

Sitzung der botan. Section am 20. Sept. Präsident: Dr. C. H. Schultz-Bipont.; Secretaire: Prof. Dr. Radlkofer und Dr. L. Dippel aus Idar. Vorträge hielten: 1) Prof. Dr. Münter, über die Bildung der Sclerotien und deren Entwickelung. — 2) Derselbe über Herbarien als Unterrichtsmittel. — 3) Derselbe über Beiträge zur forensischen Botanik. — 4) Derselbe über See-Dung. — 5) Dr. Dippel über Intercellularsubstanz. — 6) Prof. Dr. Wigand aus Marburg, über den Gerbstoff in physiologischer Beziehung. — 7) Prof. Dr. Wilh. Schimper aus Strassburg, seine neuesten bedeutenderen Entdeckungen im Bereich der Moose. — 8) Prof. Dr. Schnizlein aus Erlangen, über einen noch unbekannten riesenmässigen Pilz und noch eine andere neue Pflanze — 9) Derselbe über botanische Unterrichtsmittel. — 10) Dr. C. H. Schultz-Bipont. über 5 neue Cassiniaceen aus Serbien.

Am Nachmittage desselben Tages waren die gelehrten Herren mittelst Extrazuges einer Einladung der Stadt Neustadt a. d. H. gefolgt. In einer gediegenen, sehr geistreichen Anrede des Landcommissär Zenetti wurden die Fremden auf dem schön gelegenen Schiesshause begrüsst, worauf Dr. Heine aus Speyer ebenso gehaltvoll eine Erwiederung sprach und nach diesem sich ein schönes Gemälde deutscher Herzlichkeit und gemüthlichen Zusammenlebens entwickelte, wobei insbesondere Geh. Rath Nöggerath in kräftigen Worten die Farben des deutschen Banners feierte, dem ein stürmisches Hoch und Arndt's Lied folgte. Abends wurden die grossen Räume des Schiesshauses prachtvoll beleuchtet und den Gästen zu Ehren ein Feuerwerk abgebrannt.

Sitzung der bot. Section am 21. Sept. Präsident: Dr. Berthold Seemann aus London; Secretäre: Dr. Schwendener aus München und Dr. Dippel. Zu Vorträgen hatten sich gemeldet: 1) Dr J. K. Hasskarl von Königswinter über die Bilderwerke der älteren Botaniker und den Commentar zu Rheede's Hores Malabaricus. — 2) Dr. Berthold Seemann über die Viti-Inseln. — 3) Dr. C. H. Schultz-Bip. über die Seriphieen. — Dr. Fr. Schultz aus Weissenburg zeigte lebende und getrocknete Pflanzen vor, namentlich die 5. und 6. Centurie seines Herbarium normale.

Sitzung der bot. Section am 23. Sept. Präsident: Prof. Dr. Schnizlein aus Erlangen; Secretäre: wie vorher. Vorträge wurden gehalten: 1) von Prof. A. Wigand über Pflanzenfarben. — 2) Geh. Rath v. Martius gab Demonstration einiger interessanten brasilianischen Gattungen-Abbildungen. — 3) Dr. K. Fr. Schimper sprach über Lichenographia sacra. — 4) Fr. v. Herder machte eine Anfrage an die Section in Betreff der von Prof. Buckmann beobachteten Veränderlichkeit einiger Grasarten aus den Gattungen Glyceria und Festuca. — Nach Beendigung dieser Vorträge wurden die Sitzungen geschlossen.

In der letzten am 24. Sept. abgehaltenen öffentlichen Sitzung gab Medicinalrath Volz eine culturhistorische Skizze über den Aussatz und die Leprosenhäuser; Prof. B. Burow sprach über den thierischen Magnetismus; Dr. Bialloblotzky aus Hannover über die Entwickelung der Naturforscher-Versammlungen und über einen zu begründenden Universal-Gelehrtencongress; der erste Geschäftsführer sprach Worte des Abschiedes und Prof. v. Wittich aus Königsberg ein Hoch auf die Speyerer und Pfälzer zusammen aus. Dem Prof. Virchow brachten am Abend die Einwohner Speyers einen glänzenden Fackelzug und ein Ständchen patriotischer Lieder. Virchow dankte in einer Rede, welche den nationalen Fortschritt der Gegenwart zum Gegenstand hatte. Die Anzahl der Mitglieder und Theilnehmer an der diesjährigen Versammlung überstieg die Zahl von 600.

Wien, 28. Oct. Der Kaiser hat dem ungarischen Gelehrten Johann Xantus, der als Emigrant jenseits des Oceans grosse Reisen im Interesse der Naturwissenschaften machte, die straffreie Rückkehr ins Vaterland gestattet. Derselbe hat von dieser Amnestie Gebrauch gemacht und ist bereits wieder in seinem Wohnort Raab eingetroffen. (Eine Aufzählung der in Unter-Californien von J. Xantus gesammelten Pflanzen gab Prof. Asa Gray in den Proceedings of the American Academy, Vol. V, p. 153, worunter sich viel Neues findet. B. S.)

Schweiz.

Zürich. Vom 3.—7. Oct. fand in Zürich die schweizerische Ausstellung von Producten der Landwirthschaft und des Gartenbaues statt, wobei Gegenstände des Acker-, Garten- und Waldbaues, Obst und Trauben, so wie Erzeugnisse der Vieh- und Bienenzucht zur Schau gestellt waren. Am 6. Oct. hielt der Verein für Landwirthschaft und Gartenbau des Kanton Zürich seine Hauptversammlung ab und am 7. trat diejenige des schweizer. landwirthsch. Centralvereins zu einer Berathung zusammen, in welchen beiden Sitzungen die Viehzucht, der Weinbau, die Wiesenbewässerung und die Privatwaldwirthschaft die Verhandlungsgegenstände waren. Zuletzt erfolgte die öffentl. Preisvertheilung, und zwar Prämien von zusammen 19,000 Fr. (A. Z.)

— Am 17. Aug. wüthete in verschiedenen Theilen der Schweiz ein mit Hagelschlag begleiteter furchtbarer Gewittersturm, welcher in Interlaken 25 der weltbekannten herrlichen Nussbäume in Zeit von einer Viertelstunde mit den Wurzeln aus dem Boden riss. (Fr. J.)

Bern. Prof. Heer, der verdienstvolle Verfasser der „tertiären" Flora der Schweiz hat die Genugthuung, auch im Auslande als Paläontologe die verdiente Anerkennung zu finden. Er erhielt nämlich den ehrenvollen Auftrag, eine Streitfrage zu schlichten, die jetzt die ersten Geologen Englands beschäftigt, nämlich die geologische Formation zu ermitteln, zu welcher ein im südlichen England bei Torquai neu entdecktes Kohlenlager gehören müsse. In Folge dieser Einladung hat derselbe in Begleitung des Züricher Geologen Prof. Dr. Escher v. d. Linth einen mehrmonatlichen Aufenthalt in England genommen, um dort an Ort und Stelle die nöthigen Studien zu vollenden. (Reg. Grtfl.)

— Der schweizerische Gesandte in Brasilien, Dr. von Tschudi, ist von seiner Mission glücklich wieder in Europa angelangt. (Ill. Z.)

Schweden.

Stockholm. Laut nach Drontheim gelangten Schiffer-

nachrichten vom 4. Sept. hat die Gesellschaft schwedischer und finnischer Gelehrten, mit Mag. Thorell an der Spitze, alle mitgenommene Hunde in Spitzbergen verloren und ist dadurch behindert worden, weiter gegen Norden vorzudringen. Nach einem längeren Aufenthalte daselbst, ist die Expedition am 23. Septbr. glücklich wieder in Tromsö (norwegische Finmark) angekommen. Sie hat werthvolle wissenschaftliche Beobachtungen der verschiedensten Art ausgeführt und bringt bedeutende Sammlungen mit zurück. (Vgl. Bpl. IX. p. 92, 164 u. 184.) (Ill. Z.)

— Der von der Regierung im Sommer d. J. zu wissenschaftlichen Zwecken nach dem Innern von Lappmarken ausgesandte Capitän-Lieutenant Petterson, Inspector der schwedischen Navigationsschulen, hat Mittheilungen über einen grossen, bisher so gut wie unbekannten Wasserfall Adna, Muorki Kortsi, gemacht, welcher dadurch gebildet wird, dass die Wassermassen des See's Gjertajaurs über einen Klippenrand von 134 Fuss Höhe fast senkrecht in den See Pagiplolilujaur stürzen. Ueber die Breite des Wasserfalles wird nichts gesagt, aber die angegebene Höhe zeigt, dass dieser fast eben so hoch ist, wie der westliche Niagarafall, und doppelt so hoch wie der Rheinfall bei Schaffhausen. (W. Z.)

— Unter den wenigen periodischen Zeitschriften der skandinavischen Länder befindet sich eine Nordische Universitäts-Zeitschrift (Nordisk Universitets Tidskrift), von welcher in jeder der vier Universitätsstädte Christiania, Upsala, Lund und Kopenhagen jährlich eine Nummer erscheint. (Ill. Z.)

Grossbritannien.

London. Der General-Gouverneur von Ostindien hat das Personal einer Expedition ernannt, welche Centralasien in wissenschaftlichen und commerziellen Zwecken durchforschen soll und eine zweite wird von Assam aus den Theil des Himalaya-Gebirges übersteigen, der im Norden und Osten diese Provinz begrenzt, um eine Handelsstrasse nach der chinesischen Provinz Yunan, im Südwesten des himmlischen Reiches, aufzusuchen. Zwar führt von Ava aus eine solche Strasse dahin, allein sie bleibt bei der Eifersucht der birmanischen Behörden den Engländern verschlossen. (Ill. Z.)

— Die Expedition, welche im Februar d. J. einige Engländer den Yang-tse-Kiang aufwärts unternahmen, um über Thibet zu Land nach Indien zu gelangen, ist am 23. Juli mit dem Dampfer „Hellespont" wieder in Schanghai angekommen, nachdem einem weiteren Vordringen als bis Sui-tschu in Folge der Aufstände sich unüberwindliche Hindernisse entgegengestellt hatten und daher dieselbe für diesmal gänzlich aufgegeben wurde (Vgl. Bonpl. IX. p. 164 u. 249). — Glücklicher war dagegen eine andere Expedition, welche der engl. Gesandte in Japan, Hr. Alcock, in Begleitung des holl. Generalconsuls Witt und einiger Gesandtschafts-Attaché's, von Nangasaki aus über Land, quer durch Japan, nach Kanagawa unternahm. Die Reisenden waren entzückt über die Naturschönheiten der durchwanderten Gegenden, sowie über die Zuvorkommenheit und Gastfreundschaft der Japanesen. Die Reise dauerte 33 Tage, vom 1. Juni bis 3. Juli, und mit besonderer Bewunderung und Begeisterung sprechen die Reisenden von der erstaunlich grossen Stadt Osaka und deren 20 engl. Meilen entfernten Hafen und gleich grossen Stadt Hiogo. Erstere ist das Paris und London von Japan und der Sitz des grossartigsten Handels und Luxus, denn alles gedeiht und blüht hier. (A. Z.)

— Herr N. H. Major, vom britischen Museum, hat den Nachweis geliefert, dass das Verdienst der ersten wirklichen Entdeckung Australiens nicht den Holländern, sondern den Portugiesen gehört. Es fiel ihm nämlich bei seinen literarischen Forschungen eine handschriftliche Landkarte in die Hand, aus der sich ergiebt, dass die nordwestliche Küste im Jahre 1601 — fünf Jahre ehe ein Holländer dahin kam — von Manoel Godinho de Heredia entdeckt wurde. Herr Major hat dafür vom König von Portugal den Thurm- und Schwertorden erhalten. (A. Z.)

— Den Bemühungen Lord William Hay's, dermaligen Civilcommissärs von Kaschmir, ist es endlich gelungen, das Tagebuch des unglücklichen Adolf Schlagintweit aufzufinden. Bekanntlich hatte dieser unternehmende junge Mann sich von seinen Brüdern Hermann und Robert getrennt, als sie über die Kette des Karakorum und Kuenlun in der Richtung von Yarkand vordrangen, war allein in westlicher Richtung eingebogen und hatte einen weit nördlicher gelegenen Punkt als seine Brüder erreicht, bis er bei Kashgar, auf dem Wege nach Kokand, dem dortigen räuberischen Häuptling in die Hände fiel, der ihn enthaupten liess. Vergebens hatte man bisher nach seinen sterblichen Ueberresten und seinen Reisenotizen geforscht, da endlich schreibt Lord William Hay vom 8. Sept. an seinen in England lebenden Bruder Lord Gifford: „Es wird dich freuen, zu vernehmen — und theile es auch allen die sich dafür interessiren mit — dass ich Adolf Schlagintweit's Tagebuch endlich aufgefunden habe, dass es (135 Seiten kleingeschriebener Notizen) mitsammt einem Schädel, der, wie mir aus achtbarer Quelle versichert wird, der Schädel des unglücklichen jungen Mannes ist, sich gegenwärtig in meinem Besitze befindet. Die letzten Bemerkungen von seiner Hand in diesem Tagebuche datiren vom 11. August (1856), wenige Tage vor seiner Hinrichtung." — Lord Gifford hat diesen Brief Sir Rod. Murchison anvertraut, der sich beeilt, ihn zur Kenntniss des Publikums zu bringen. Die beiden überlebenden Brüder werden jetzt im Stande sein, ihr grosses im Erscheinen begriffenes Werk mit einer Beschreibung von Gegenden zu bereichern, die von keinem wissenschaftlichen Reisenden neuerer Zeit besucht worden waren. (A. Z.)

— Am 20. August starb, erst 46 Jahre alt, der verdienstvolle John Thomas Quekett, Mitglied der Royal- und der Linnean Society, Conservator am Hunter'schen Museum und Professor der Histologie am kgl. Collegium der Chirurgen und der Londoner Universität und Verfasser bekannter Werke über mikroskopische Anatomie. — An demselben Tage zu Lower Walmer in der Grafschaft Kent der berühmte Reisende, Reisebeschreiber von Sibirien und dem Amurlande, Thomas William Atkinson, Mitglied der Linnean Society; er war am 6. März 1799 in Yorkshire geboren.

Australien.

Melbourne. Der botanische Garten hier erweitert sich in jeder Hinsicht unter der umsichtigen Leitung seines Directors, Dr. F. Müller, von Jahr zu Jahr immer mehr. Nach dem uns vorliegenden Jahresberichte vom Jahre 1860 (publicirt am 10. Jan. 1861) steht der Garten mit einer sehr grossen Anzahl von botanischen und anderen Gärten Europas, Nord- und Südamerikas, Indien etc. in Verbindung. So wurden im vorigen Jahre von genanntem Garten 50,920 Portionen Samen vertheilt. An jungen Pflanzen wurden abgegeben 31,455 Stück, darunter Tausende von jungen Samenpflanzen als Tannen, Ulmen, Pappeln, Cedern, Gleditschien, Trauerweiden, und andere nützliche oder Zierbäume; ferner wurden abgegeben 36,474 Stecklinge, namentlich an die öffentlichen Gärten von Victoria, während 22 Ward'sche Kästen mit Pflanzen nach dem Auslande gesandt wurden. 110 öffentliche Institute wurden während des Jahres mit Blumen und Laubwerk zu Decorationen, wie mit Pflanzen zu wissenschaftlichen Zwecken versorgt. Dagegen erhielt der Garten von allen Seiten sehr reichliche Gaben. Die Culturen gewisser Pflanzen nehmen eine immer grössere Ausdehnung an. So sind die Anpflanzungen des neuseeländischen Flachses (Phormium tenax) längs des Yarraflusses und der Seen beträchtlich erweitert, um dem Bedarf nach diesem so nützlichen Producte zu genügen. Das Phormium gedeiht an solchen Orten am besten, die für die Cultur anderer Gewächse nichts taugen. Dr. Müller liess es sich sehr angelegen sein, in vielen Theilen des Gartens Hecken von den verschiedenartigsten Gehölzarten anzupflanzen, um zu erforschen, welche Arten sich am besten zu lebenden Befriedigungen um Gärten und Felder eignen. So wurden Hecken angelegt von den stachligen Acacia- und Hakea-Arten, von der Osage-Orange, Dornen, Genista canariensis, den südafrikanischen Ceanothus und dergl. mehr. Der weisse Maulbeerbaum wird in Massen durch Stecklinge vermehrt und angepflanzt. Der blaue Gummibaum (Eucalyptus robusta), dessen Holz von so grossem Nutzen ist, ist für das Land von ungeheurem Werthe, weshalb man ihm auch die grösste Aufmerksamkeit schenkt. Bereits im vorigen Jahre haben grosse Ausfuhren dieses Holzes stattgefunden. Australien besitzt eine grosse Auswahl der schönsten und nützlichsten Holzarten, wovon die nächstjährige grosse Industrieausstellung in London Beweise liefern soll. Mit allen Gewächsen, die im Lande noch unbekannt sind, diesem aber von nur irgend welchem Nutzen werden können, werden Versuche angestellt, während diejenigen Pflanzen, die als Nutz- oder Zierpflanzen allgemein bekannt sind, in Massen angepflanzt werden. Auf diese Weise sucht die Direction des botanischen Gartens in Melbourne den Garten zu einem der nützlichsten Institute zu machen. Wie sehr das Publikum von dem Garten eingenommen ist, geht aus den 204,059 Personen hervor, von denen der Garten während der Sonntage im vorigen Jahre besucht worden ist. (H. Grtz.)

— Nachdem zur Aufsuchung Burke's zwei Privatexpeditionen — unter Howitt aus Melbourne am 11. Juli und am 1. August seewärts mit dem Dampfer „Victoria" an die Mündung des Albertflusses zur Nachforschung an der Nordküste — abgegangen sind, hat auch das Parlament von Süd-Australien unter Leitung von M'Kinlay eine Ausrüstung mit 24 Pferden und 6 Kameelen von Adelaide, ebenfalls im August, abgeschickt, die ihre Richtung nach Eyrés Creek eingeschlagen hat. (Vgl. Bonpl. IX. p. 44 u. 330. Ill. Z.)

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

In **Karl Gorischek's** k. k. Universitäts-Buchhandlung, vormals Leopold Grund in Wien, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Nomenclator fungorum

exhibens ordine alphabetico nomina tam generica quam specifica ac synonyma a scriptoribus de scientia botanica fungis imposita

auctore

Wenzeslao Materno Streinz,

artis medicae atque chirurgicae doctore caes. reg. consiliaris ad gubernium et gracense, protomedio nec non studii medico-chirurgici in Austria supra Onasum sic ut in Stiria directore emerito.

☞ Dieses mit ausserordentlicher Mühe und Arbeit zusammengestellte Werk ist für jeden Botaniker von grosser Wichtigkeit, ja selbst unentbehrlich. Vervollständigt mit einer Bibliographie der Mycologie nicht blos in Rücksicht der einzelnen Bücher, sondern auch mit Anführung aller einzelnen Abhandlungen, welche in Sammelwerken und Zeitschriften erschienen sind, so wie einer systemat. Uebersicht aller Gattungen Pilze.

Preis 4 Thlr.

Inhalt:

Die 36. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Speyer. — Ueber Cicer soongoricum Stephan. — Neue Bücher (Iconographie générale des Ophidiens par Mr. le Prof. G. Jan à Milan). — Correspondenz (Dem Andenken des verewigten Geh. Raths Dr. A. J. Frhrn. v. Stifft). — Empfehlenswerthe oder neue Pflanzen (Amomum Clusii Smith; Streptocarpus Saundersii Hook.; Dimorphoteca graminifolia DC.; Stenogaster Concinna Hook.; Passiflora Baraquiniana Lem.; Nephelaphyllum pulchrum Bl.; Rosa Thea Président [Rosa indica var.]). — Vermischtes (Schutz der Obstbäume gegen Hasenschäden). — Zeitungs-Nachrichten (Hannover; Göttingen; Lüneburg; Celle; Leipzig; Frankfurt; Speyer; Wien; Zürich; Bern; Stockholm; London; Melbourne). — Anzeiger.

Druck von Wilh. Riemschneider in Hannover. Marktstrasse Nr. 54.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 9_Berichte

Autor(en)/Author(s): Brehm Christian Ludwig, Z. W.

Artikel/Article: Neue Bücher. 349-362